

LEHRERHANDREICHUNG: POLITISCH KORREKTE SPRACHE

* EINHEIT FÜR DEN PRÄSENZUNTERRICHT *

Dauer: min. 120 Minuten

Bevor Sie die Einheit zu politisch korrekter Sprache im Unterricht einsetzen, sollten Sie sich kurz mit dem PICTURE-Projekt und der einleitenden Einheit vertraut machen. Auch die Einheit „Wie führt man ein Interview?“ ist für Ihre Studierenden hilfreich, um selbst ein Interview durchzuführen, wie es am Ende der Einheit vorgesehen ist.

Dieses Modul richtet sich an Lernende ab 16 Jahren mit einem sprachlichen Niveau zwischen B1 und C1. Besonders für Lernende auf B1-Niveau sind allerdings zusätzliche Hilfestellungen (Wortschatzerklärungen) notwendig.

Die Lernenden sollen sich in diesem Modul mit dem Thema der sprachlichen Angemessenheit in verschiedenen Situationen und Kontexten auseinandersetzen. Durch die Beschäftigung mit sprachlichen Tabus und Besonderheiten findet eine Annäherung an gesellschaftliche Strukturen statt, was die sprachliche Sensibilisierung der Lernenden unterstützt. Kommunikationsmuster und Begrifflichkeiten, wie sie in der politisch angemessenen Sprache benutzt werden, sind dabei auch hilfreich für interkulturelle Kommunikationssituationen.

Natürlich ist es Ihnen als Lehrperson überlassen, welchen didaktischen Ansatz Sie wählen und welche Schwerpunkte Sie setzen. Sie können die Diskussionen mit vorgegebenen Standpunkten diskutieren lassen, die Sozialformen verändern, das Material den Gegebenheiten am Unterrichtsort anpassen und vieles mehr. Darüber hinaus müssen Sie entscheiden, ob Ihre Lernergruppe eventuell noch Vokabelerklärungen benötigt.

Die Zeit, die diese Einheit in Anspruch nimmt, beträgt etwa 120 Minuten, kann aber stark variieren, je nach Dauer der einzelnen Diskussionsphasen.

A: Einleitung

Der Begriff der ‚Political Correctness‘ ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich konnotiert. Während er in einigen Ländern wenig gebraucht wird, assoziiert man damit im angelsächsischen Sprachraum oft sprachliche Absurditäten, was mit der zeitweise sehr starken Betonung des Phänomens zusammenhängt. Im deutschen Sprachraum ist der Begriff meist neutral konnotiert, kann aber in einzelnen Fällen durchaus auch einen negativen Beigeschmack haben.

Die unterschiedlichen Einstellungen zu Political Correctness sollten in einer einleitenden Diskussion unbedingt berücksichtigt werden. Dabei ist den Ersteller/innen dieses Moduls daran gelegen, den Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung zu verstehen und die nicht-diskriminierende Absicht zu betonen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Einheit nicht nur mit ethnischen Gruppen, sondern auch mit Berufsgruppen, Menschen mit Behinderungen sowie mit Frauen und Männern.

Durch die Berücksichtigung persönlicher Erfahrungen haben die Lernenden eine Möglichkeit, die Bedeutung von angemessener Sprache zu erfassen und einige der zahlreichen potentiell diskriminierenden Situationen zu identifizieren. Die abschließende Aufgabe hilft dabei, die Diskussionsergebnisse zu sichern und gegebenenfalls zu erweitern.

B: Anrede

Anhand eines Critical Incidents, einer Situation, die zu kulturellen Missverständnissen führen könnte, wird deutlich, wie sehr angemessene Sprache von Kulturkreis zu Kulturkreis variiert. Als Beispiel wird hier die Anrede von unbekanntem Personen angeführt. Während der Begriff ‚Fräulein‘ in Deutschland als Anredeform ausgestorben ist und Frauen nicht länger in die Kategorie ‚unverheiratet‘ und ‚verheiratet‘ eingeteilt werden, ist das französische Äquivalent ‚Mademoiselle‘ sehr gebräuchlich und vermeidet es, zwischen ‚alten‘ und ‚jungen‘ Frauen zu unterscheiden.

C: Berufe

Angehörige bestimmter Berufsgruppen können auch sprachlicher Diskriminierung ausgesetzt werden. Davon sind besonders Menschen betroffen, die entweder mit Reinigungs- und Entsorgungsaufgaben betraut sind oder in einem Beruf arbeiten, der vom jeweils anderen Geschlecht dominiert ist. Darüber hinaus sind auch Berufsbezeichnungen wie ‚Stewardess‘ zunehmend ungebräuchlich, weil bestimmte Berufe früher ein Image hatte, mit dem sich die Menschen heute nicht in Verbindung gesetzt wissen wollen. Hier werden einige sprachliche Alternativen vorgestellt:

‚Putzfrau‘ wird ersetzt durch ‚Raumpflegerin‘.

‚Stewardess‘ wird ersetzt durch ‚Flugbegleiterin‘.

‚männliche Hebamme‘ wird ersetzt durch ‚Entbindungshelfer‘.

‚Müllmann‘ wird ersetzt durch ‚Entsorgungsbeauftragter‘.

D: Nationalität, Hautfarbe und Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen

Ein Bereich, in dem politisch angemessene Sprache besonders häufig diskutiert wird, ist der der ethnischen Minderheiten in einer Gesellschaft. Hier wird auf einen möglichst inklusiven Sprachgebrauch abgezielt, was beispielsweise durch einen Begriff wie ‚Ausländer‘ nicht gewährleistet ist und durch die ausschließende Bedeutung nur schwer jemanden beschreibt, der dauerhaft Mitglied einer Gesellschaft ist. Deshalb wird der Begriff korrekterweise nur für Menschen benutzt, die sich kurzzeitig in Deutschland aufhalten, während für dauerhaft in Deutschland lebende Menschen der Begriff ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ gewählt wird. Hier sind Menschen, die selbst in einem anderen Land geboren und/oder aufgewachsen sind, ebenso eingeschlossen wie Menschen, deren Eltern aus einem anderen Land stammen und die entsprechend einen zusätzlichen oder auch einen anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund haben.

In der ersten Aufgabe könnte den Lernenden auffallen, dass die Begriffe ‚fremd‘ und ‚nicht deutsch‘ eine ausschließende Bedeutung haben. Vielleicht wissen sie auch, dass ‚Kanake‘ ein etwas veraltetes Schimpfwort für Ausländer und Menschen mit Migrationshintergrund ist, das heute selten und dann nur von diesen Gruppen selbst benutzt wird.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit türkischstämmigen Menschen, die in Deutschland die größte ethnische Minderheit darstellen. Dabei wird in einem offiziellen Kontext diese Bezeichnung bevorzugt, da ein türkischer Name und auch ein türkischer Pass nicht besagen, ob diese Person jemals überhaupt in der Türkei war. Bei Personenbeschreibungen hat sich die Formulierung ‚südländischer Typ‘ eingebürgert, weil sie die nötige Offenheit hat.

Im Kreuzworträtsel werden dann noch die Bezeichnungen ‚Roma und Sinti‘, ‚Inuit‘, ‚Farbiger‘ (oder auch ‚dunkelhäutiger Mensch‘) und ‚Schaumkuss‘ erarbeitet, ebenso wie das umgangssprachliche Verb ‚türken‘ für ‚fälschen‘.

E: Frauen

In welcher Form die deutsche Sprache die männliche und weibliche Form möglichst gut integrieren kann, bleibt ein umstrittenes Thema. Während viele Menschen die Schreibung mit dem großen Binnen-I bevorzugen (‚BeamtInnen‘) argumentieren andere, dass dies den Regeln der deutschen Orthographie widerspricht. Alternativ wird die Schreibweise ‚Beamt/innen‘ gewählt oder auch die Form ‚Beamten und Beamtinnen‘, wogegen es Einwände in Bezug auf die Textlänge und die Lesbarkeit eines Textes gibt. Eine gängige Form ist es auch, darauf zu verweisen, dass männliche und weibliche Formen willkürlich wechselnd gebraucht werden und somit die jeweils andere Form einschließen. Wenn es möglich ist, hat sich in vielen Bereichen die geschlechtsneutrale Form der ‚Lehrenden‘ oder ‚Studierenden‘ eingebürgert. Eine eindeutige Lösung ist nicht zu nennen, es steht doch fest, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form als nicht angemessen empfunden wird.

Entsprechend könnte der Text in den Materialien folgendermaßen umgeschrieben werden:

In Deutschland haben viele Menschen das Bild von Studierenden, dass sie faul sind, morgens immer lange schlafen und jeden Abend Partys feiern. Wenn man Studierende aber danach fragt, sagt jede/r, dass er/sie sehr viel Arbeit hat. Egal ob sie Lehrer/innen, Ärzt/innen oder Anwält/innen werden wollen, jede/r sagt, dass sein/ihr Studium das härteste ist.

Andere Varianten sind aber auch denkbar.

F: Menschen mit Behinderungen

Allgemein wird es im deutschen Sprachgebrauch bevorzugt, von einem ‚Menschen mit Behinderung‘ zu sprechen als von einem ‚Behinderten‘, da die Behinderung nicht das ist, was den Menschen ausmacht, sondern was ein Teil von ihm ist. Auf Begriffe wie ‚verrückt‘ und ‚Krüppel‘ wird verzichtet, ‚statt ‚mongoloid‘ spricht man von einem Menschen mit Down-Syndrom und auch der Ausdruck ‚an den Rollstuhl gefesselt‘ wird zum Teil kritisch diskutiert. Natürlich kann dieser Begriff durchaus verwendet werden, man sollte sich allerdings bewusst sein, dass er eine sehr starke Einschränkung impliziert, die Betroffene eventuell nicht so empfinden.

G: Grenzen von „Political Correctness“

In diesem abschließenden Absatz wird die Frage diskutiert, wo Political Correctness an ihre Grenzen stößt und was getan werden sollte, um eine angemessene Form von inklusivem Sprachgebrauch durchzusetzen, ohne ihn ad absurdum zu führen.

Die Lernenden haben die Möglichkeit, ihre Definition vom Beginn der Unterrichtseinheit aufzugreifen und zu revidieren. Je nach subjektivem Konzept von Political Correctness verlangt die Diskussion eventuell nach einer gezielten Moderation durch die Lehrperson.

Interview

Abschließend sind die Lernenden wie in jeder Einheit dazu aufgefordert, ein Interview zu führen. Dazu sollen sie Fragen finden und diese dann Deutschen, Österreichern, Schweizern oder anderen deutschen Muttersprachlern zu stellen, um ihr Deutsch mit Muttersprachlern zu üben und kulturelle Informationen aus erster Hand zu sammeln.

Es bietet sich an, vorher noch das Online-Modul „politisch korrekte Sprache“ zu bearbeiten und auch das Modul „Wie führe ich ein Interview?“ einzusetzen.